Junge Geflüchtete und der öffentliche Raum

HERA
Humanities in the European Research Area

Robin Finlay, Peter Hopkins, Elisabeth Kirndörfer,
Mieke Kox, Rik Huizinga, Mattias De Backer,
Matthew C. Benwell, Ilse van Liempt,
Kathrin Hörschelmann, Pascale Felten,
Johanna Marie Bastian and Hassan Bousetta

2022

Einleitung

Junge Geflüchtete und Asylsuchende finden sich selbst häufig am Rande der Gesellschaft wieder: Sie leben in unsicheren Unterkünften, erfahren Benachteiligungen auf dem Arbeitsmarkt, müssen mit Geldmangel zurechtkommen und haben an ihren neuen Aufenthaltsorten nur wenig sozialen Anschluss. In unserer Forschung haben wir uns auf junge Geflüchtete im Alter von 16 bis 30 Jahren konzentriert. Laut der Konvention der Vereinten Nationen [UN] von 1951 wird jede Personen als Flüchtlinge bezeichnet, die:

"aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will; oder die, wenn sie keine Staatsangehörigkeit besitzt und sich infolge solcher Ereignisse außerhalb des Landes befindet, in dem sie ihren gewöhnlichen Aufenthalt hatte, nicht dorthin zurückkehren kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht dorthin zurückkehren will".

In vielen europäischen Städten gibt es ein informelles Netzwerk von Freiwilligen und Organisationen, die Hilfestellungen für junge Geflüchtete anbieten. Einige Gruppen stellen Gesundheits-, Beratungs- und Freizeitdienstleistungen bereit, andere bieten Zugang zu Kleidung, Sprachkursen oder sozialer Unterstützung, und wieder andere erweitern dieses Angebot durch Kunst- und Kulturinitiativen. In vielen Fällen spielen Asylbewerber*innen und Geflüchtete selbst eine aktive Rolle in diesen Organisationen und unterstützen sie bei ihrer Arbeit.

Obwohl junge Geflüchtete eine der am stärksten marginalisierten sozialen Gruppen sind, ist die dominierende Botschaft aus Politik und Medien häufig, dass sie ein Problem darstellen und die Einwanderung begrenzt werden muss. So stigmatisieren mediale und politische Darstellungen junge Geflüchtete häufig entweder als 'gefährliche Eindringlinge' oder als 'Opfer'. Diese Stereotypen lassen die enorme mentale, emotionale und physische Anstrengungen außer Acht, die viele Geflüchtete aufbringen, um Beziehungen aufzubauen und ihr Leben in einem fremden Kontext neu zu gestalten.

In unserer Forschung haben wir die Rolle untersucht, die kulturelle und künstlerische Initiativen im Leben junger Geflüchteter spielen, sowie die Art und Weise, wie diese Initiativen dabei helfen, ihre Citizenship (Bürger*innenrechte) und ihr Zugehörigkeitsgefühl zu fördern. Parallel dazu wollten wir die Ankunftserfahrungen junger Geflüchteter, sowie die Arbeit der verschiedenen Organisationen und Gruppen, die ihnen in dieser ersten Zeit helfen, besser nachvollziehen. Ein weiteres Ziel war es, mehr darüber erfahren, wie junge Geflüchtete öffentliche Räume nutzen und wie sie mit Erfahrungen von Einbeziehung und Ausgrenzung umgehen. Gleichzeitig wollten wir verstehen, wie junge Geflüchtete sich ein neues Zuhause schaffen und ihre eigenen Geschichten wiedergeben.

Methodologie – Wie wir in unserer Forschung vorgegangen sind

In unserem Projekt wollten wir den Alltag junger Geflüchteter verstehen, ihren Stimmen Raum geben, ihre Geschichten und Erfahrungen anhören und ihren Beitrag zu den Gemeinden, in denen sie sich wiederfinden, untersuchen. Zu diesem Zweck haben wir in vier europäischen Städten Forschungsarbeiten mit jungen Geflüchteten durchgeführt. Zum einen in der niederländischen Hauptstadt Amsterdam und der Hauptstadt Belgiens, Brüssel. Diese beiden Großstädte beherbergen eine Vielzahl an ethnischen und religiösen Minderheiten, darunter auch Geflüchtete. Zum anderen haben wir uns Newcastle-Gateshead im Nordosten Englands und in Deutschland die sächsische Stadt Leipzig angesehen. Diese beiden Städte sind kleiner und weniger divers als Brüssel und Amsterdam. Dennoch haben beide Städte eine lange Geschichte als Zufluchtsort für Geflüchtete.

Methodisch haben wir uns für einen qualitativen Ansatz entschieden, mit dem Ziel, persönliche Alltagserfahrungen zu erforschen und auf Lebensgeschichten, Gefühle und persönliche Einstellungen zu achten. Dabei haben wir eng mit den jungen Geflüchteten und mit den Organisationen, die sie unterstützen, zusammengearbeitet. In unserer Forschung haben wir uns soweit wie möglich nach den Möglichkeiten und Wünschen unserer Forschungspartner*innen gerichtet. Letztendlich war unser Ansatz in den vier verschiedenen Städten sehr unterschiedlich, da wir uns an den Interessen und Wünschen der jeweiligen lokalen Gruppen und der jungen Geflüchteten orientiert haben, die an der Forschung teilnahmen. Einige der Methoden, die jungen Geflüchtete nutzen wollten, waren:

- Mentale Karten öffentlicher Räume und den Erfahrungen im urbanen Raum.
- Erzähl-Spaziergänge, um öffentliche Räume zu erkunden.
- Fotografie, Theater, Radio und künstlerische Zugänge.

Darüber hinaus haben wir Interviews mit Schlüsselpersonen aus Kunst-, Kultur- und anderen Initiativen in jeder Stadt geführt. Insgesamt haben wir mit 145 jungen Geflüchteten aus den vier Städten gearbeitet und 128 Mitarbeiter*innen aus Kunst-, Kultur- und anderen Initiativen befragt. Wenn wir die jungen Geflüchteten zitieren, verwenden wir Pseudonyme, um ihre Privatsphäre zu schützen. Bei einigen Organisationen haben wir die Namen beibehalten, bei anderen jedoch ein Pseudonym verwendet, ebenfalls um die Privatsphäre der Teilnehmer*innen zu schützen.

Einige der jungen Geflüchteten hatten bereits die Anerkennung als Flüchtling erhalten. Diese wird in der Regel zuerkannt, wenn angenommen werden kann, dass die Flüchtlingsdefinition der UN-Konvention (siehe oben) erfüllt ist. In den meisten Fällen erhalten Geflüchtete das Recht, für einen gewissen Zeitraum im Gastland zu bleiben, und erhalten dann auch eine Arbeitserlaubnis. Andere Teilnehmer*innen befanden sich in einem laufenden Asylverfahren und warteten auf die Rückmeldung der staatlichen Behörden. Personen, die auf den Ausgang eines Asylantrags warten, unterliegen häufig rechtlichen Einschränkungen in vielen Lebensbereichen, einschließlich des Zugangs zum Arbeitsmarkt, zu Bildung und zu Finanzierungshilfen und Wohnraum.

Öffentliche Räume

Öffentliche Räume sind Orte, die für die Nutzung durch die Öffentlichkeit bestimmt sind. Dazu gehören öffentlich zugängliche Außenbereiche wie Parks, Straßen, Plätze und Fußballfelder sowie geschlossenere Bereiche wie Bibliotheken, Einkaufszentren, Gemeindezentren und Museen. Der Zugang zum öffentlichen Raum ist wichtig für das Wohlbefinden von Menschen: Hier finden sozialen Interaktionen statt, es gibt Raum für tägliche Routinen, Kreativ- und Bildungsmöglichkeiten und Zugang zu frischer Luft und Grünflächen. In allen vier untersuchten Städten spielt der öffentliche Raum eine wichtige Rolle im Alltag junger Geflüchteter. Gleichzeitig ist er aber auch ein Raum der Unsicherheit, in dem sowohl positive als auch negative Erfahrungen gemacht werden.

In den vier untersuchten Städten gibt es ein Netzwerk von Organisationen, die verschiedene Formen von Solidarität, Unterstützung und Fürsorge für junge Geflüchtete anbieten, beispielsweise Wohltätigkeits-, Gemeinde- und Freiwilligengruppen, religiöse Zentren, Kultur- und Kunstgruppen. Da Asylsuchende und Geflüchtete häufig unter sozialer Isolation leiden, stellen diese Initiativen wichtige öffentliche Räume für soziale Interaktion bereit und können dazu beitragen, Gefühle der Inklusion und Zugehörigkeit zu fördern. Darüber hinaus sind sie wichtige Räume für den Zugang zu Informationen, Unterstützung, Internet und Bildung und um Routinen im Alltag zu etablieren. Für Menschen, die sich im Asylverfahren befinden oder mittellos sind und daher nur über begrenzte Rechte, Geld und Netzwerke verfügen, kann der Zugang zu diesen Räumen sehr wichtig sein. Gleichzeitig spielen viele Asylbewerber*innen und Geflüchtete selbst eine entscheidende Rolle in der ehrenamtlichen Arbeit. Mehrere Organisationen in den vier Städten werden von Geflüchteten geleitet oder stellen geflüchtete Personen in Schlüsselpositionen ein.

"Action Foundation' und 'N.E.S.T.' sind wirklich sehr gut. Sie helfen uns mit unserem Englisch. Sie bieten Kurse an. Aber sie leisten auch viel praktische Hilfe, z. B. beim Bezahlen von Gas- und Stromrechnungen oder anderen Problemen, auf die wir stoßen können." ***(Newcastle-Gateshead, männlich, Ostafrika)***

"In der Organisation habe ich Anna und Hani kennengelernt. Und sie haben meine Denkweise verändert. Die Atmosphäre dort war so vertraut. Dort konnte ich wirklich Kontakt zu Deutschen haben, mit ihnen reden und Zeit verbringen. Für mich war das wirklich ein positiver Impuls. Ich habe mich dort persönlich weiterentwickelt und viel gelernt." ***(Leipzig, männlich, Syrien)***

In unserer Forschung wurden verschiedene öffentliche Räume hervorgehoben, die sich positiv auf das persönliche Wohlbefinden auswirken. Beispielsweise ermöglichen Grün- und Erholungsflächen im Freien wie Parks, Spazierwege entlang von Flüssen und Sportplätze (Fußball, Basketball usw.) Momente der Entspannung, des sozialen Miteinanders, der Selbstfürsorge und der Ablenkung von den Schwierigkeiten des Alltags. Geschäfts- und Freizeitbereiche wie Cafés, Sporthallen und Einkaufszentren spielen ebenfalls eine wichtige Rolle, da sie die Möglichkeit bieten, sich zu treffen, Zeit in der Stadt zu verbringen und sie zu erkunden.

"Ich mag diesen Park wirklich. Es gibt dort Wasser, wissen Sie. Wie eine Art kleiner See, und ich sitze dort und entspanne mich. Ich verbringe den ganzen Sommer dort, ich sitze nachmittags dort, ich schaue mir die Hunde an, ich schaue mir das Wasser an und ich bin überwältigt von diesen Kleinigkeiten... Ich sitze einfach nur dort und setze meine Kopfhörer auf, ich bin glücklich, ich fühle mich wohl und alles was ich will, ist allein zu sein." ***(Brüssel, männlich, Burundi)***

"Es gibt einen schmalen Pfad, durch die Büsche, der zu einem kleinen Platz in der Mitte des Parks führt. Es ist gut versteckt. Das ist mein Platz - zum Lesen und um den Kopf frei zu bekommen, um mich ein bisschen zu entspannen. Ich fahre immer mit dem Fahrrad an diesem Ort vorbei, wenn ich im westlichen Teil der Stadt etwas zu tun habe. Es ist sehr ruhig dort. Das ist mein Lieblingsort." ***(Leipzig, männlich, Kamerun)***

Die Erfahrungen junger Geflüchteter und Asylsuchender im öffentlichen Raum bilden sich auch im lokalen Kontext aus und sind mit den Besonderheiten der jeweiligen Stadt verbunden:

"Amsterdam ist die größte Stadt der Niederlande, mit vielen Unternehmungsmöglichkeiten ... und die Menschen in Amsterdam sind wunderbare Menschen, sehr höflich. Wenn ich in Amsterdam spazieren gehe, höre ich viel Englisch, kein Niederländisch. In den Cafés höre ich Englisch. Auf den Straßen höre ich Englisch. Amsterdam ist keine holländische Stadt, es ist eine Weltstadt." ***(Amsterdam, männlich, Türkei)***

Dennoch sind Asylsuchende und Geflüchtete in allen untersuchten Städten auch mit feindseligen und unfreundlichen Begegnungen im öffentlichen Raum konfrontiert. Viele Geflüchtete haben das Gefühl im öffentlichen Raum 'herauszustechen', was zu rassistischen Erfahrungen wie verbalen und körperlichen Angriffen führen kann. Um potenzielle Feindseligkeit zu umgehen, verbergen manche Menschen Aspekte ihrer Identität im öffentlichen Raum, z. Bsp. indem sie es vermeiden, in öffentlichen Verkehrsmitteln in ihrer Muttersprache zu sprechen. Bei anderen führen Anfeindungen dazu, dass sie bestimmte öffentliche Räume in der Stadt meiden.

"Wenn ich mit meiner Schwester oder meinem Freund an der Bushaltestelle stehe, versuche ich, nicht in meiner eigenen Sprache zu sprechen. Ich versuche, leise oder [auf] Englisch zu sprechen, weil sie sonst denken, dass ich über sie spreche...." ***(Newcastle-Gateshead, männlich, Syrien)***

"Am Anfang, als ich in die Straßenbahn stieg, gleich nachdem ich angekommen war, bemerkte ich, dass sich die Leute von mir entfernten. Oder wenn sie eintraten, wollten sie sich nicht in meine Nähe stellen. Ich begann mich jedes Mal zu fürchten, wenn sich die Straßenbahn einer Haltestelle näherte. Das hat mir sehr wehgetan." ***(Leipzig, Männlich, Kamerun)***

Inklusion und Ausgrenzung

In allen untersuchten Städten gibt es Schnittmengen bei den täglichen Erfahrungen von Inklusion und Ausgrenzung von jungen Geflüchteten. Sie sind regelmäßig mit Unbehagen, Unsicherheit und Feindseligkeit konfrontiert, während sie gleichzeitig Akte der Solidarität und Inklusion erleben, die Gefühle von Verbundenheit und Zugehörigkeit stärken.

"Denn ganz ehrlich, es gibt Orte, an denen du dich nicht wie ein Mensch fühlst... Du bist ein Affe oder was weiß ich." ***(Brüssel, weiblich, Burundi)***

Ankommen an einem neuen Ort

Inklusion und Exklusion werden unterschiedlich erlebt, je nach den vielfältigen sozialen Identitäten und kulturellen Hintergründen der jungen Geflüchteten. Beispielsweise sind muslimische Frauen, die ein Kopftuch tragen, häufig mit mehrfachen Ausgrenzungen im öffentlichen Raum konfrontiert. Dennoch erleben andere junge Frauen in öffentlichen Räumen ein größeres Gefühl der Inklusion und Freiheit als in ihren Herkunftsländern.

"Was ich als Frau in Deutschland - vor allem hier in Leipzig - interessant finde, ist, dass es so wenig Rücksicht und Verständnis für Frauen aus anderen Kulturen gibt. Es gibt auch keine Orte, an denen Frauen aus anderen Kulturen hingehen und sich wohlfühlen können. Ich gehe zum Beispiel sehr gerne schwimmen, aber ich war seit zwei Jahren nicht mehr dort, weil es hier keine Schwimmbäder nur für Frauen gibt. Und ich fühle mich auch nicht wohl dabei, mich vor anderen auszuziehen, was man hier im Schwimmbad nicht vermeiden kann." ***(Leipzig, weiblich, Jemen)***

Andere Geflüchtete waren davon schockiert, wie sehr der öffentliche Raum von weißen Menschen geprägt ist, wie Lucius in Bezug auf eine Demonstration, an der er teilgenommen hatte, erklärte:

"Ja, aber ich war so schockiert zu wissen, dass in einer sehr großen Stadt wie dieser, wenn man diese Art von Demonstration im Stadtzentrum durchführt, viele Polizisten auf dem Platz sind, wissen Sie. Und ich war die einzige schwarze Person. Die Demonstrierenden und die Leute, die dort vorbeikamen, die waren alle weiß." ***(Leipzig, männlich, Nigeria)***

Menschen mit Flüchtlingsstatus sind oft vom lokalen Arbeitsmarkt ausgeschlossen und haben es schwer, eine sinnstiftende Arbeit zu finden. Faktoren wie struktureller Rassismus, Qualifikationen, die nicht anerkannt werden und die fehlende Möglichkeiten, Berufserfahrung zu sammeln, erschweren die Arbeitssuche für Geflüchtete.

"Arbeit ist immer noch das Schwierigste, was man finden kann.... Aber eigentlich ist es für mich am schwierigsten, so akzeptiert zu werden, wie ich bin. Was ich damit sagen will: Ja, ich habe jetzt einen Geordie-Akzent [Dialekt, der in Newcastle upon Tyne gesprochen wird], aber ich bin noch weit davon entfernt, eine englische Person zu sein. Wenn ich also zu Vorstellungsgesprächen gehe, habe ich manchmal das Gefühl, nicht verstanden zu werden. Die Arbeit ist so eine Sache in meinem Leben, die ein echter Albtraum war und mir immer noch Kopfzerbrechen bereitet." ***(Newcastle-Gateshead, männlich, Südafrika)***

In einigen Fällen stellten wir fest, dass geflüchtete Frauen darauf beschränkt waren, zu Hause zu bleiben, weil sie auf ihre Kinder aufpassen mussten und keinen Zugang zu Kinderkrippen und -tagesstätten oder entsprechender Sozialhilfe hatten.

Ankommen ist ein wesentlicher Bestandteil der Asylerfahrung. Dennoch ist Ankommen weder ein singuläres Ereignis noch ein einfacher, schnell ablaufender Prozess. Asylsuchende handeln unterschiedliche Formen des Ankommens an einem neuen Ort aus: Sie lernen neue institutionelle Verfahren kennen, bauen soziale Netzwerke auf und finden neue Räume für sich selbst. Für viele von ihnen fühlt sich das wie ein sehr langwieriger Prozess an.

Anzukommen erfordert von den jungen Geflüchteten kontinuierliche Anstrengungen. Sie müssen sich Wissen aneignen, eine neue Sprachen lernen, Freundschaften schließen und ein neues Leben an einem sicheren Ort aufbauen. Diese 'Arbeit' des Ankommens umfasst auch den negativen Auswirkungen des Asylverfahrens wie Isolation, ständiges Warten und Ausgrenzung zu entkommen.

"Manchmal bin ich vom Lager aus ins Stadtzentrum gefahren, um am Sprachkurs teilzunehmen. Danach war ich im Unterricht wirklich erschöpft. Dann musste ich mit dem Bus zurückfahren. Und dann musste ich noch 20 Minuten zum Camp laufen. Das war eine weitere Herausforderung ... Außerdem ist es für uns Geflüchtete schwierig, eine Arbeit zu finden. Und wir wissen nicht, was die nächste Entscheidung sein wird, verstehen Sie. Wir sind einfach nur hier und haben niemanden mit dem wir reden können. Das Einzige, was wir bekommen, sind Briefe, Briefe und Briefe. Verschiedene Arten von Briefen." ***(Leipzig, männlich, Nigeria)***

Einige unserer Gesprächspartner*innen mussten in einem Asyl- oder Aufnahmezentrum leben. Auch das bringt häufig Schwierigkeiten mit sich, wie eine Mitarbeiterin in Brüssel betonte:

"Wir haben immer wieder Zwischenfälle in den Zentren, es gibt viele junge Leute, die sich nicht verstehen." ***(Brüssel, weiblich, Mitarbeiterin)***

Ein syrischer Geflüchteter in Brüssel war der gleichen Meinung:

"Ehrlich ist es sehr schwierig hier, weil sie mich in einen Raum mit fünf anderen Menschen gesteckt haben, also sechs Menschen in einem Raum. Und meine Situation ist sehr schwierig, wissen Sie, das ist sehr sensibel, aber die anderen hier sind homophob. Es ist sehr schwierig für mich, um ehrlich zu sein." ***(Brüssel, männlich, Syrien)***

Desorientierung ist eine häufige Erfahrung während dieses Ankunftsprozesses. Die Konfrontation mit neuen Orten, Kulturen und Sprachen sowie mit der staatlichen Asylpolitik, wie der Verteilung auf verschiedene Orte, der komplizierten Bürokratie und den strengen Vorschriften, verbinden sich zu verwirrenden Ankunftserfahrungen.

"Wenn wir in diesen Unterkünften ankommen, müssten wir eigentlich an Orientierungskursen teilnehmen, um uns darüber zu informieren, was wir in der Stadt tun können, welche Möglichkeiten sich uns bieten. Wir sind alle auf uns selbst gestellt und das ist ein großes Problem. Als ich ankam, haben sie uns gesagt, dass wir nicht in andere Städte gehen können, und sie haben uns keine weiteren Informationen über irgendetwas gegeben." ***(Newcastle-Gateshead, männlich, Westasien)***

"Als ich das erste Mal nach Europa kam, geriet ich in Panik. Ich schaute mich um und beobachtete die Menschen. Die Kultur ist so anders. Ich hatte auch Angst vor der Polizei und davor, was sie mit mir machen würden. Die Behörden in meinem Land sind sehr streng und ich dachte, dass es in den Niederlanden genauso sein würde. Ich dachte, die Polizei würde mich ins Gefängnis bringen. Aber dann habe ich gemerkt, dass es hier sicherer ist. Ihr Verhalten ist in Ordnung." ***(Amsterdam, männlich, Irak)***

*"Ich habe angefangen, die Leute zu fragen. Am Anfang hatte ich Angst, weil ich diese Leute nicht kannte. Ich hatte gehört, dass die Europäer*innen Menschen aus dem Nahen Osten nicht mögen, vor allem Menschen mit schwarzen Haaren oder Bärten. Vielleicht würden sie mich ansehen und denk en, dass ich gefährlich sei. Aber ich hatte keine andere Wahl, als zu fragen. Ich habe dann einen Mann gefragt, weil ich Angst hatte, Frauen zu fragen. Vielleicht hätten die Frauen die Polizei gerufen oder so. Ich wusste es nicht."* ***(Amsterdam, männlich, Palästina)***

Ankunftsinfrastruktur

Die Ankunfts- und Aufnahmeinfrastruktur umfasst die Orte, Dienstleistungen, Institutionen und Menschen, mit denen Geflüchtet während ihres Ankunftsprozesses in einer neuen Stadt konfrontiert werden. In unserer Forschungsarbeit haben wir die Arten von Ankunfts- und Aufnahmeinfrastrukturen untersucht, mit denen junge Geflüchtete interagieren, sowie die Arten von öffentlichen Räumen, die durch diese Interaktionen produziert werden.

Solidaritäts-, Unterstützungs- und Betreuungsinitiativen wie Wohltätigkeits-, Gemeinde-, Kunst- und Freiwilligengruppen sind für junge Geflüchtete von besonderer Bedeutung. Sie bieten praktische Unterstützung, indem sie den Geflüchteten helfen, sich in einer neuen Stadt zurechtzufinden und mit den komplexen Asylsystemen umzugehen. Sie bieten auch einen Raum für Partizipation und Kreativität, in dem junge Geflüchtete ihre Zugehörigkeit durch ehrenamtliche Arbeit und künstlerische und soziale Aktivitäten aushandeln und erfahren können.

"[Das Asylzentrum] ist die einzige Organisation, die mir wirklich geholfen hat, denn sie waren es, die mir eine Einzimmerwohnung vermittelt haben, sie waren es, die mich mit Zeitarbeitsfirmen in Kontakt gebracht haben, auch wenn diese Agenturen mich noch nicht zurückgerufen haben. Aber nein, [das Asylzentrum] ist im Moment wirklich wie meine Mutter, als ob sie wirklich versuchen würden, die Dinge voranzubringen, und die Leute helfen mir hier wirklich." ***(Brüssel, männlich, Burundi)***

Die Art der Unterkunft und Unterbringung, zu der Asylsuchende und Geflüchtete Zugang haben, variiert zwischen den untersuchten Städten und hängt davon ab, in welcher Phase des Asylverfahrens sich die Menschen befinden. Beispiele für Unterkünfte und Unterbringungsmöglichkeiten sind Aufnahmezentren, dezentrale Unterbringungen, Sozialwohnungen und Hotels. In allen Städten sind Unterkunft und Unterbringung eines der Hauptanliegen von Asylsuchenden und Geflüchteten, da sie einen erheblichen Einfluss auf das Wohlbefinden und das Gefühl von Zugehörigkeit und Zuhause haben.

"Wie ich bereits erwähnt habe, mussten wir zwei oder drei Mal in verschiedene Regionen umziehen. Also viel Ein- und Auspacken, und das letzte Haus, in dem wir gewohnt haben, war schrecklich, weil, ich weiß nicht, es gab ein Problem mit Feuchtigkeit im diesem Haus. Die Wände fingen an, richtig schmutzig zu werden und richtig... verstehen Sie? Es war schrecklich. Die Nachbarschaft, sogar der Weg zur Arbeit war ein Kampf, wegen der Busse und so weiter. Zwischen all dem und den Umzügen fühlten wir uns einfach nicht wohl an dem Ort, der uns zur Verfügung gestellt wurde, und jetzt sind wir endlich in einem Haus, das uns gefällt." ***(Newcastle-Gateshead, weiblich, Südasien)***

In den ersten Phasen des Neuankommens bieten Ankunftsinfrastrukturen die Möglichkeit, mit anderen Menschen zusammenzukommen, die sich in ähnlichen Umständen befinden und vor denselben Herausforderungen stehen, und zwar auf eine spontanere und informellere Art und Weise. Gemeinde-, Kunst- oder Kulturzentren können als Sprungbrett für die Erkundung weiterer öffentlicher Räume dienen, wenn die Neuankömmlinge mehr Vertrauen in ihre Kenntnisse der lokalen Praktiken und der Sprache haben.

"Ich sehe, wie andere Menschen [im öffentlichen Raum] miteinander reden, und ich würde das auch gerne tun. Aber ich kann es nicht und suche nach Möglichkeiten, das Problem anzugehen. Hier habe ich dieses Problem nicht. Hier gibt es Menschen, die mit dir reden wollen und die dir mit der Sprache helfen. Und es ist weniger schlimm, Fehler zu machen. Hier gibt es viele Lehrer, aber auf der Straße ist es nicht so. Dort habe ich Angst, Fehler zu machen." ***(Amsterdam, männlich, Eritrea)***

Heimat - Zuhause

Asylsuchende und Geflüchtete müssen ihr Zuhause an den neuen Orten, an denen sie sich befinden, wieder aufbauen. In allen vier Städten in unserem Projekt ist das Heimatgefühl von Geflüchteten komplex und wandelbar und überlagert sich mit Erfahrungen von Verlust und Ausgrenzung. Darüber hinaus wird das Gefühl von Heimat durch den rechtlichen Status sowie die Rechte, die Geflüchtete haben, geprägt.

"Wenn ich meine Aufenthaltsgenehmigung bekommen würde, denke ich, dass meine Zukunft noch besser aussehen würde. Aber bis dahin fühle ich mich in den Niederlanden nicht völlig zu Hause. Ich bleibe optimistisch, aber es ist sehr schwierig." ***(Amsterdam, männlich, Afghanistan)***

Räume und das Gefühl von Zuhause sind mit emotionalen Aspekten von Zuhause sein und Heimat im Herkunftsland verbunden. Die emotionalen Beziehungen zum Herkunftsland äußern sich in Praktiken und Aktivitäten am neuen Aufenthaltsort, wie dem Besuch bestimmter Orte oder der Durchführung von Aktivitäten, die bestimmte Erinnerungen hervorrufen. Im folgenden Zitat erklärt eine syrische Frau, wie Gartenarbeit Geflüchtete mit ihrem Heimatland verbinden kann:

"Das ist etwas, was viele Leute versuchen: Pflanzen, die sie von zu Hause kennen, hier anzubauen, Bäume, Gurken, Tomaten. Sie versuchen sie zu pflanzen, die richtige Mittel zu finden, damit es in diesem kälteren Klima funktioniert, indem sie ein Gewächshaus oder etwas Ähnliches benutzen." ***(Leipzig, weiblich, Syrien)***

Ein Gefühl von Heimat kann auch dadurch geschaffen werden, dass man bestimmte Artefakte, Dinge oder kulturelle Gegenstände aufbewahrt. Geflüchtete und Asylsuchende können in diesen Objekten Vertrautheit und Trost finden, die mit Erinnerungen an vergangene Ereignisse verbunden sind und sie an ihr Zuhause in ihrem Herkunftsland erinnern. Dies kann jedoch schwierig sein, da in vielen Fällen die erzwungene Flucht mit dem Zurücklassen von materiellem Besitz einhergeht.

Zugehörigkeit

Ein Gefühl von Zugehörigkeit entwickelt sich durch alltägliche Praktiken und Aktivitäten in öffentlichen und privaten Räumen. Für junge Geflüchtete ist das Entwickeln von Zugehörigkeit ein komplexer Prozess, der von verschiedenen Faktoren wie Personen, Orten, Aktivitäten, Wissen und gesetzlichen Ansprüchen abhängt. Beispielsweise ist die Ausübung einer Sportart wie Fußball für einige junge Männer besonders wichtig, da sie ihnen soziale Kontakte, Kameradschaft und ein gemeinsames Interesse vermittelt, was ein Gefühl der Zugehörigkeit zu anderen Menschen und Orten erzeugen kann.

"... und es gab auch Fußball, weil ich zweimal die Woche zum Fußball ging. Ich habe Fußball geliebt. Ich bin am Montagabend und am Mittwochabend hingegangen. Es waren fast nur Kinder aus Pflegefamilien da. Dort habe ich einige meiner Freunde gefunden, und wir sind heute noch in Kontakt."
(Newcastle-Gateshead, männlich, Südafrika)

Manchmal erwähnen die Teilnehmer*innen die Vielfalt des Gastlandes als eine Quelle für Zugehörigkeit :

"Denn wenn du in Brüssel lebst, denkst und fühlst du, dass Brüssel das Zuhause derer ist, die kein Zuhause haben. Weil es eine sehr große Mischung gibt: Es gibt Afrikaner, es gibt Marokkaner, es gibt Syrer, man sieht Iraker, man sieht auch viele Belgier, man sieht Flamen, man sieht Franzosen. Man sieht viele Leute, die Spanisch sprechen, Leute, die Italienisch sprechen. Es ist also ein einziger großer Mix; eigentlich ist es sehr international... Und wenn so eine Mischung ist ... denkt man immer weniger an Rassismus. Und man hat immer weniger das Gefühl, dass man mit Rassismus konfrontiert wird, oder dass die Leute einen anschauen."
(Brüssel, männlich, Syrien)

Das Gefühl von Zugehörigkeit zu einem Ort entwickelt sich auch durch die Anhäufung von Wissen über die Gestaltung und Kultur einer Stadt. Dieses Wissen wird häufig durch Spaziergänge und Unterwegs sein in der Stadt, Radfahren und die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel sowie durch die Hilfe von Einwohnern*innen und lokalen Gruppen erworben.

"Ich habe sie nach ein paar Wochen kennengelernt, sie waren die Gastfamilie meines Freundes. Und dann kamen wir immer mehr in Kontakt. Und sie boten mir an, mich bei sich aufzunehmen, während ich die Sprache lernte. Ich blieb also ein Jahr, ein Jahr und zwei Monate lang bei ihnen, wo ich auch die Sprache lernte. Ich erlebte Momente, die besondere, spirituelle, gemeinsame Momente waren, und es war, also es war, wie soll ich sagen, auf dem Land. Es war also ein einfaches, ruhiges Leben. Sie haben mich gut betreut, sie haben mich auch gut aufgenommen. Ich hatte nicht das Gefühl, bei ihnen ein Flüchtling zu sein".
(Brüssel, männlich, Syrien)

Eine Reihe von Faktoren erschwert die Entwicklung eines Zugehörigkeits-gefühls bei jungen Geflüchteten. Zum Beispiel sind ausgrenzende Politiken, ein eingeschränktes oder nicht vorhandenes Recht auf Arbeit, soziale Isolation, Rassismus, interkulturelle Unterschiede und ein Mangel an sozialen Netzwerken Faktoren, die die Entwicklung eines Zugehörigkeitsgefühls und der Bindug an einen Ort verhindern.

"Seit drei Jahren lebe ich in derselben Gegend. Ich gehe jeden Tag in denselben Laden. Ich sehe jeden Tag die gleichen Leute, aber sie erkennen mich nicht. Als ich in Zaandam war, ging ich auch in denselben Laden, den Aldi. Irgendwann kannten sie mich. Wenn ich ankam, interessierten sie sich für mich, grüßten mich und wussten, wer ich bin. In Amsterdam kannst du jeden Tag durch diesselbe Gegend gehen, sie nehmen dich nicht wahr."
(Amsterdam, männlich, Sudan)

Kulturelle und künstlerische Initiativen

In allen vier Städten bilden kulturelle und künstlerische Initiativen wichtige Räume der Solidarität und des Engagements für junge Geflüchtete. Kunst und kreative Praktiken haben für sie eine Reihe von persönlichen und therapeutischen Nutzen und bieten ihnen die Möglichkeit, Anerkennung zu finden und sich weniger unsichtbar und marginalisiert zu fühlen. Darüber hinaus können kreative Praktiken das psychische Wohlbefinden verbessern und Erholung von Stress und Traumata bieten.

"Und so gab es auch die Idee, den weniger sichtbaren Menschen eine Stimme zu geben... den jungen Künstlern. Es ist nicht leicht für sie, sich in Belgien und Europa einen Platz zu schaffen ... Also gab es diese Aufmerksamkeit, die dazu führte, dass wir begannen, Partnerschaften mit talentierten Künstlern, jungen Künstlern zu suchen, die bekannt sind, aber abgewiesen werden oder manchmal in bestimmten Kreisen etwas weniger sichtbar sind oder weil sie auch Arten von Diskriminierung aufgrund ihrer Herkunft, ihres sozialen Hintergrunds, ihres Alters usw. empfinden können." ***(Brüssel, männlich, Mitarbeiter)***

Kultur- und Kunstinitiativen bieten wichtige Räume für soziale Interaktion und die Entwicklung von Gefühlen der Inklusion und Zugehörigkeit. Sie sind besonders wichtig für interkulturelle Begegnungen zwischen jungen Geflüchteten und den lokalen Gemeinschaften.

"Ich habe diese Organisation hier in Leipzig gefunden und dort viele nette Menschen kennengelernt. Zu diesem Zeitpunkt war ich aber noch in einer Erstaufnahmeeinrichtung in Dresden. Als ich kurz davor stand, in eine Wohnung in Dresden zu ziehen, hat mich das wirklich zum Nachdenken gebracht: Soll ich nach Dresden ziehen oder in Leipzig bleiben und mein Leben von vorne beginnen? Und ich sagte mir: 'Okay, ich kenne diese Organisation hier; sie werden mir mit der Sprache und allem anderen helfen. Sie werden mir helfen, in Leipzig anzukommen und noch mehr neue Leute kennenzulernen.' Wirklich, diese Gruppe ist wie meine Familie und sie sind der Grund, warum ich in Leipzig geblieben bin!" ***(Leipzig, männlich, Syrien)***

Als Reaktion auf die immer restriktiveren und komplizierteren Asylgesetze kombinieren viele Kultur- und Kunstinitiativen kreative Angebote mit praktischeren und konkreteren Formen der Unterstützung und Versorgung von Asylsuchenden und Geflüchteten, wie Sprachkursen, Hilfe bei der Übersetzung von Dokumenten, Unterstützung bei Behördengängen und Asylanträgen sowie der Versorgung mit grundlegenden Dingen wie Lebensmitteln und Toilettenartikeln.

"... und dann natürlich, wenn die Leute kommen, fragen sie, sie baten mich, ihnen zu helfen, einen Brief zu schreiben oder etwas zu übersetzen. Also fingen wir an, die Leute weiterzuvermitteln, weil mein Hintergrund nur in der Kunst und Kunstgeschichte liegt. Ich hatte also das Gefühl, dass wir zu einem Informationsknotenpunkt geworden waren." ***(Newcastle-Gateshead, weiblich, Mitarbeiterin und Künstlerin)***

Ehrenamtliche und karitative Gruppen

In allen Städten spielen auch ehrenamtliche und karitative Gruppen sowie Gemeindeorganisationen eine wichtige Rolle im Alltag junger Geflüchteter. Diasporagruppen und religiöse Gruppen mit kulturellen Verbindungen zu den Herkunftsregionen sind besonders wichtig für Neankömmlinge und für die Entwicklung von Gefühlen der Inklusion und Zugehörigkeit. Da es sich oft um mehrsprachige Räume handelt, in denen auch die Muttersprache der Asylsuchenden und Geflüchteten gesprochen wird, können diese Gruppen wichtige Räume für soziale Interaktion bilden und bei der Navigation durch die Stadt und der Bewältigung des Asylverfahrens helfen.

"Nun, das erste, was für mich wichtig war, um mich niederzulassen, war ehrlich gesagt ACANE (African Community Advice North East), weil ich mich erinnere, dass es damals jeden Freitag eine anderes Mahlzeit gab, genauso wie Sie es heute gesehen haben, aber es war eher wie ein richtiges Essen in der afrikanischen Gemeinschaft, aus afrikanischen Ländern. So kam man freitags an und fand einen Nigerianer, eine Person aus Ghana, eine andere aus ... es gab mehr afrikanische Leute hier, also, wenn ich hierher kam, fühlte ich mich mehr zu Hause, weil ich Portugiesisch, Lingala, Englisch sprechen konnte und die Leute konnten es verstehen. Wir konnten uns richtig austauschen. Das war sehr wichtig für mich, weil ich zweimal pro Woche hierher kam." ***(Newcastle-Gateshead, männlich, Südafrika)***

Freiwilligen-, Gemeinde- und Wohltätigkeitsgruppen spielen eine entscheidende Rolle, indem sie Asylsuchende und Geflüchtete in Krisenzeiten finanziell unterstützen und mit wichtigen Gegenständen versorgen. Für mittellose und undokumentierte Asylbewerber*innen, die keinerlei finanzielle Unterstützung mehr erhalten, sind Freiwilligen-, Gemeinschafts- und Wohltätigkeitsgruppen oft eine der einzigen Quellen für Unterstützung und Versorgung. Darüber hinaus spielen diese Gruppen oft eine wesentliche Rolle bei der Bereitstellung von Sprachangeboten, indem sie sowohl Online- als auch Präsenzsprachkurse anbieten.

"Aber Tatsache ist, dass wir etwa ein Dutzend mittellose Asylbewerber haben, die wir jede Woche mit einer Nothilfe finanziell unterstützen... Und da gab es einen Herrn, einen Iraner, der schon seit 25 Jahren hier ist und immer noch keinen Status hat. Also ist er gekommen und wir haben ihm Geld gegeben. Und wir haben ihm gesagt: 'Hören Sie, wir geben Ihnen Geld für die nächsten zwei Wochen, weil wir uns nicht persönlich treffen können." ***(Newcastle-Gateshead, männlich, Dienstleister)***

Danksagung

Dieses Projekt - die Alltagserfahrungen junger Geflüchteter und Asylsuchender im öffentlichen Raum - wird finanziell unterstützt durch das Gemeinsame Forschungsprogramm HERA (www.heranet.info), das von AHRC, BMBF über DLR-PT, F.R.S. - FNRS, NWO und der Europäischen Kommission über Horizon 2020 mitfinanziert wird. Ein herzliches Dankeschön an alle Asylsuchenden, Geflüchteten und Gruppen und Organisationen, die uns bei unserer Forschung geholfen und sich beteiligt haben.

Forschungsteam

Universität Newcastle: Professor Peter Hopkins, Dr. Robin Finlay & Dr. Matthew C. Benwell

Universität Utrecht: Dr. Ilse van Liempt, Rik Huizinga, Mieke Kox.

Universität Lüttich: Dr. Mattias De Backer, Pascale Felten, Dr. Hassan Bousetta.

Universität Bonn: Prof. Dr. Kathrin Hörschelmann, Dr. Elisabeth Kirndörfer, Johanna Marie Bastian

Newcastle University

Utrecht University

LIÈGE université

UNIVERSITÄT BONN GEOGRAPHIE

Leibniz-Institut für Länderkunde ifl

INTER action! LEIPZIG

MÜHLSTRASSE 14

Pöge / Haus